

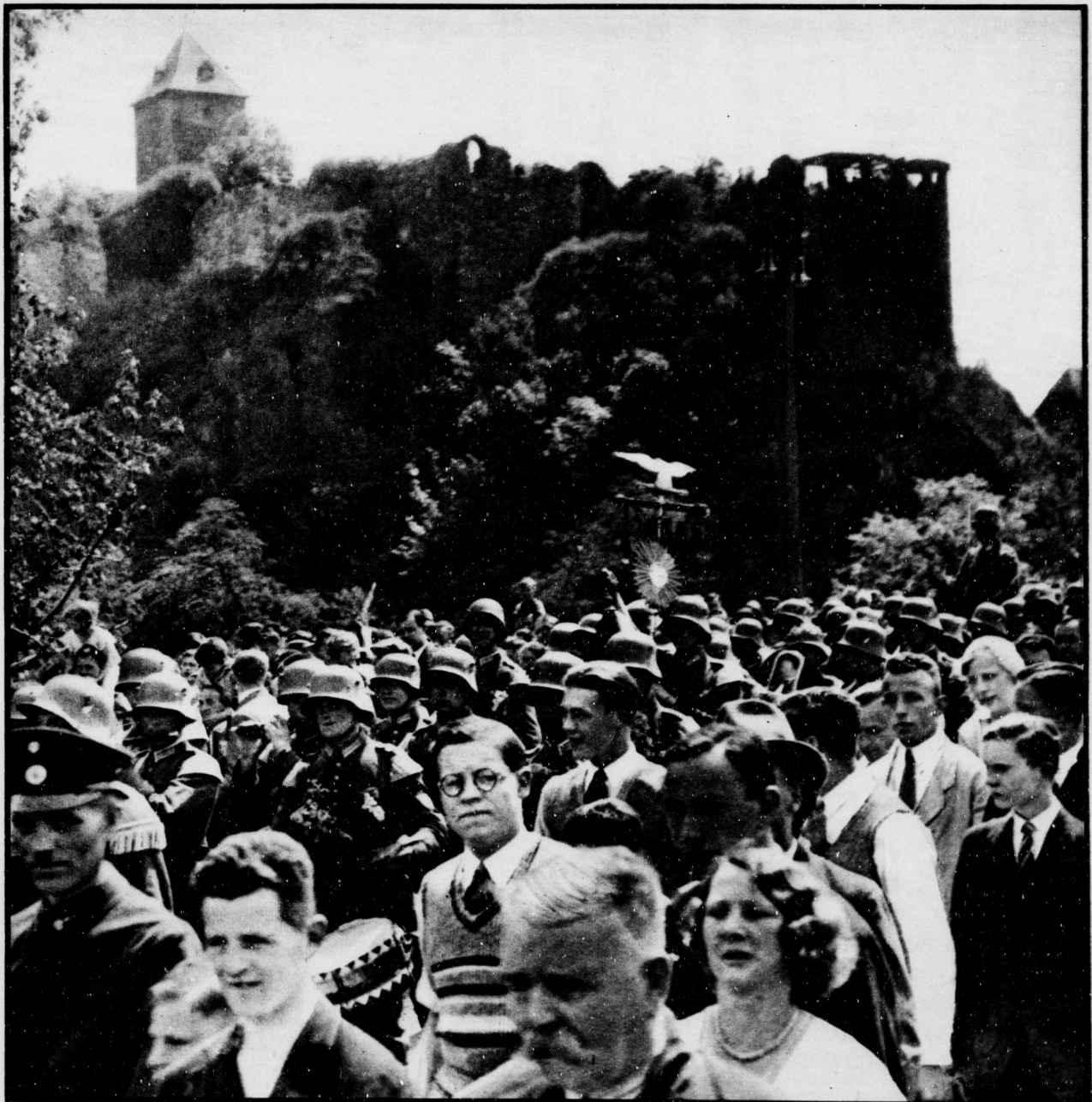
Mitteldeutsche Illustrierte

mit Unfall-Versicherung in Höhe von **M. 500.-** bei Todesfall oder bei Ganzinvalidität **M. 1000.-** für die Bezieher eines der vier **Miwoagblätter:**

Saale-Zeitung · Merseburger Tageblatt · Weimariſche Zeitung · Mitteldeutsche Zeitung

Aber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die von der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Halle, Merseburg, Weimar, Erfurt oder unmittelbar von der Nürnberger Lebensversicherung-Bank in Nürnberg zu beziehen sind. Aus § 6: Jeder Unfall ist innerhalb 48 Stunden der Nürnberger Lebensversicherung-Bank, Geschäftsstelle Halle/Saale für Abonnentenversicherung Dr. Brauhausstr. 16/17, zu melden; in der gleichen Frist hat sich der Versicherte auf eigene Kosten in ärztliche Behandlung zu geben

Abonnementspreis 50 Reichspfennig für den Monat; für die Bezieher eines der vier Miwoagblätter nur 20 Reichspfennig für den Monat mit Unfallversicherung
Berantwortlich für den Inhalt: Kurt Sommer, Halle



Reichswehr in Halle!

Photo: Schulte

Auf dem Marsch nach den Brandbergen

im.
Sport-
zu
minus.
n, m.
t &
getig.
id
den
hö-
stohn.
dlig.
n)
Be-
gören
III.
die
richteS
bitip
burg.
r soll
aufein
wissen
Stadt;
deS
annt.)
richtes
911-

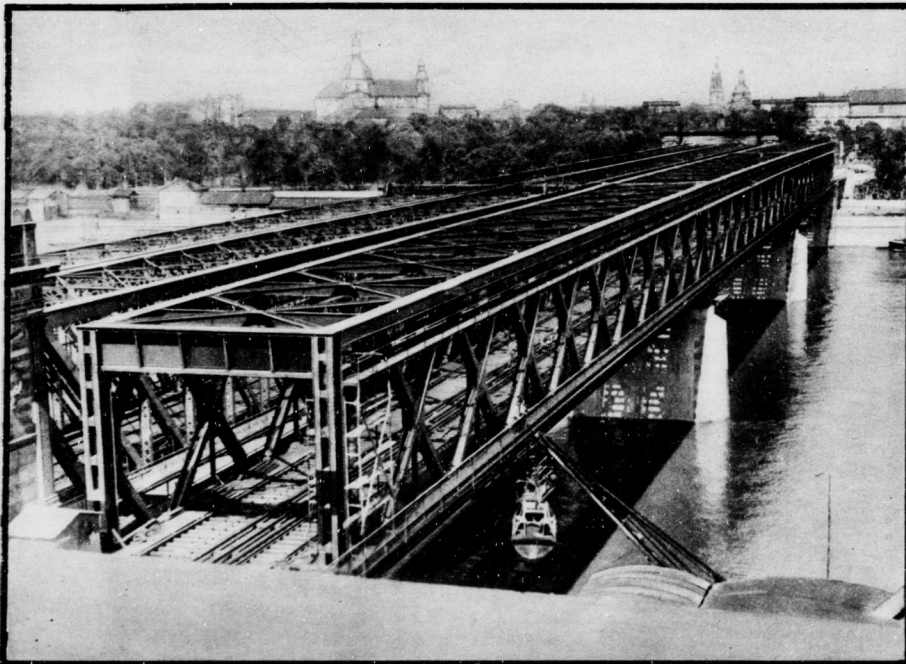


Rechts:
Amelia Earhart glückte es, als erste
Frau allein über den Ozean zu fliegen



Die Flagge des
Königreiches
Hedschas
dominierte einige
Tage an Haupt-
punkten Berlins

Emir Feisal von Hedschas, der Vizekönig von Mekka, besuchte Berlin. Er traf, aus Amsterdam kommend, mit dem Flugzeug in Tempelhof ein, wo er von Vertretern der Regierung begrüßt wurde

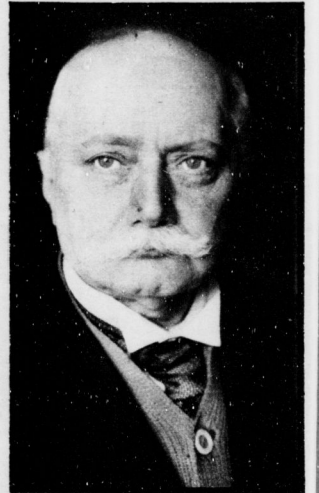


Die neue Rheinbrücke

Die neue Rheinbrücke, die Mannheim und Ludwigshafen verbindet, wird am 15. Juni 1932 in Betrieb genommen. Den Bau der Brücke suchten die Franzosen während der Besetzungszeit zu verhindern. Er konnte erst nach Befreiung der Pfalz in Angriff genommen werden



Gyls, der neue Memelland-
Gouverneur, der bisherige Litauische
Generalkonsul in London



Der Kulturhistoriker Max von
Boehn ist, 72 Jahre alt, gestorben. Be-
sonders bekannt ist sein achtbändiges Werk
„Die Mode vom Untergang der alten
Welt bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts“



Hermann Vallentin,
der Präsident der Bühnengenossenschaft
und des Bühnenklubs, wurde
60 Jahre alt

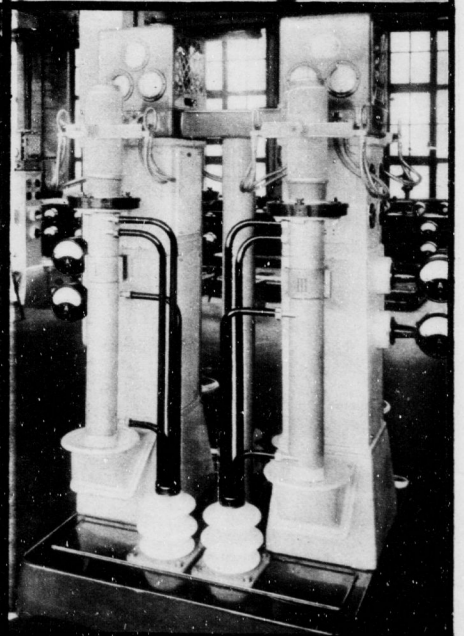
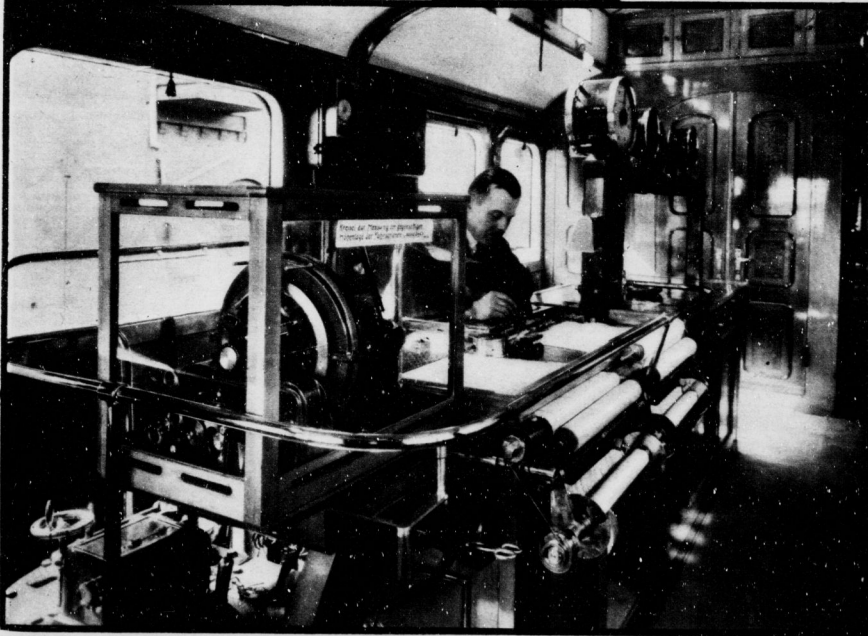
Links oben
mausflügel
Universität
dem eines f
lagen werd
wird, näm
Rechts un





Links:
Do X auf dem Müggelsee bei Berlin gelandet
Reichsminister Treviranus (links hint. dem Schornstein) begrüßt
die Mannschaft des Do X. Hinter dem Minister sieht man
Oberbgmstr. Dr. Salm, im Hintergrunde rechts Dr. Dornier,
Kapitän Christiansen und die Besatzung. (Siehe auch das
Titelbild dieser Nummer.)

TECHNIK von heute



Links oben: Der Amerikaner Alexander Nicolatos hat sich die Erfindung eines neuartigen Flugzeuges patentieren lassen, das 700 Kilometer in der Stunde fliegen soll. Die Fledermausflügel des Flugzeuges sind hohl und dienen der besseren Auswertung der Saugkraft der Propeller. — Rechts oben: Professor John B. Morgan (rechts) von der Northwestern Universität in U. S. A. demonstriert an seiner Tochter die Wirkung der von ihm erfundenen Schlaferzeugungsmaschine. Sie besteht aus einem Lautsprecher, der ein Summen, ähnlich dem eines fernen Flugzeuges, von sich gibt. In wenigen Augenblicken wird das Versuchsobjekt von einer großen Müdigkeit ergriffen. — Links unten: Zur Nachprüfung der Gleisanlagen werden in dem Oberbaumwagen der Deutschen Reichsbahn Meßstreifen aufgenommen, auf denen jeder einzelne Meter unter vier verschiedenen Gesichtspunkten nachgemessen wird, nämlich die Spurweite, die Gleisrichtung, die gegenseitige Höhenlage der beiden Schienen zueinander und die elastischen Durchbiegungen und Stößen der Schienen. Rechts unten: Im Herbst wird Deutschlands modernster Riesensender, der 150 Kilowatt leistende Großsender Leipzig, in Betrieb genommen, bei dem zum erstmaligen Porzellan als tragender und isolierender Baustoff benutzt wird

schaf

on
Be-
Verk
alten
erts

sche

tsche

tsche

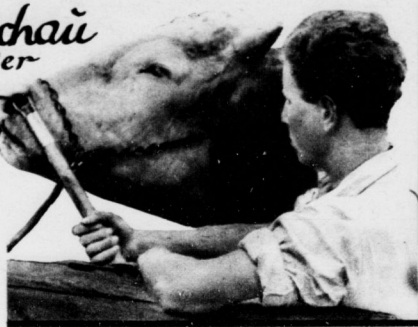
tsche

tsche



Stammbüllenschau der Fleckvieh- züchter

in Erfurt
im Mai 1932



Treu bewacht



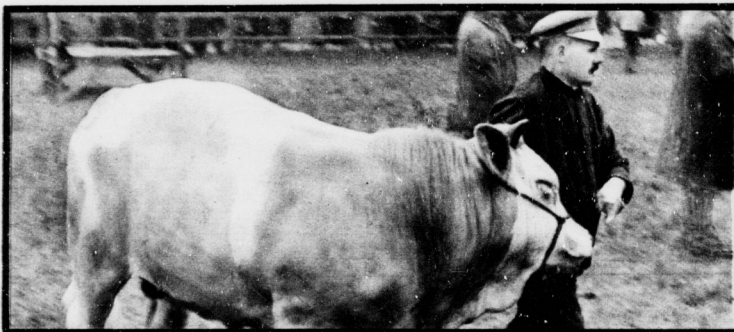
Der Sieger wird verkündet



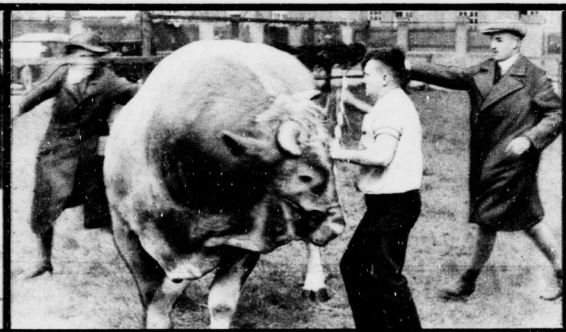
Die „Sachverständigen“



Auch die Haushaltungsschule ist vertreten



Ein junger Bulle



Der Siegerbulle der Schau läßt sich nur ungern bekränzen



Links: Der Siegerbulle „Gunther“, fünfjährig, Besitzer: Otto Freyer, Frauenhain (Kreis Greiz), erhielt zugleich den Ehrenpreis des preußischen Landwirtschaftsministeriums
Rechts: Auch die Rostbratwürste dürfen nicht fehlen



Goethe-Festspiele in Bad Lauchstädt



In Erwartung der Festspielgäste



Vor Beginn der Aufführung. Das Programmheft wird studiert

Im alten Goetheater fanden in diesem Jahre wieder eine Reihe Aufführungen statt. Unter anderem wurde der „Urfaust“ gegeben.



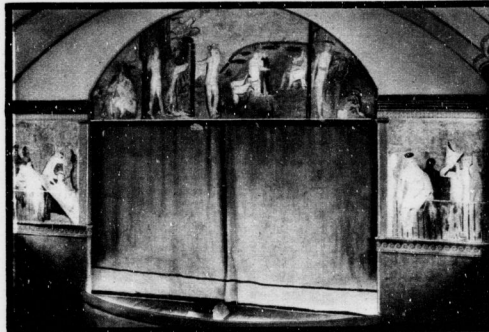
In der Pause. Lebhafteste Diskussion allerorts



Das Spiel geht weiter — Klingelzeichen!



Der Lauchstädter Marktplatz



Blick auf die Bühne

Neue Bemalung von Ch. Crodel anstatt der „Plüsch“-Malereien über der Bühnenöffnung und seitlich durch Malerei vorgetäuschten Nischen



Das Lauchstädter Goetheater



Am „Lauchstädter Brunnen“

Das Bewußtsein körperlicher Gepflegtheit gibt der Frau Selbstsicherheit



Für die intimen Waschungen, die jede Frau täglich machen sollte, sind Wasser und Seife allein unzulänglich. Um die so wichtige desinfizierende Wirkung zu erzielen und jede Spur von Geruch gründlich zu beseitigen, ist ein Mittel notwendig, das besonders für diesen Zweck geeignet ist. Es soll bakterientötend wirken, jeglichen lästigen Geruch prompt beseitigen, ohne dabei irgendwie schädlich zu sein.

Die neue preiswerte Packung nur RM. — 90.



„SAGROTAN“: sparsam im Gebrauch, nur wenige Tropfen genügen für eine wirksame desinfizierende Lösung.

„SAGROTAN“ ist das ideale Mittel für die intime Körperpflege der Frau, sowohl für die täglich vorzunehmenden Waschungen wie auch für Spülungen, die manchmal notwendig sind. „SAGROTAN“ wirkt bakterientötend und reinigt gleichzeitig infolge seines hohen Seifengehaltes; es beseitigt zuverlässig sofort jeden lästigen Geruch. In vorgeschriebener Lösung greift es auch die zartesten Hautgewebe nicht an. „SAGROTAN“ hat einen angenehmen, unaufdringlichen und gesunden Eigengeruch und hinterläßt keine Flecke.

Bei der Geburtshilfe bevorzugt verwandt.

„SAGROTAN“

EINGETRAGENES WARENZEICHEN
das ideale Mittel für die intime Körperpflege der Frau

* GUTSCHEIN:

„Neues über die intime Körperpflege der Frau“. Dieses Thema behandelt nach medizinisch-hygienischen Gesichtspunkten unsere neue Broschüre **GRATIS**

Senden Sie diesen Gutschein an:

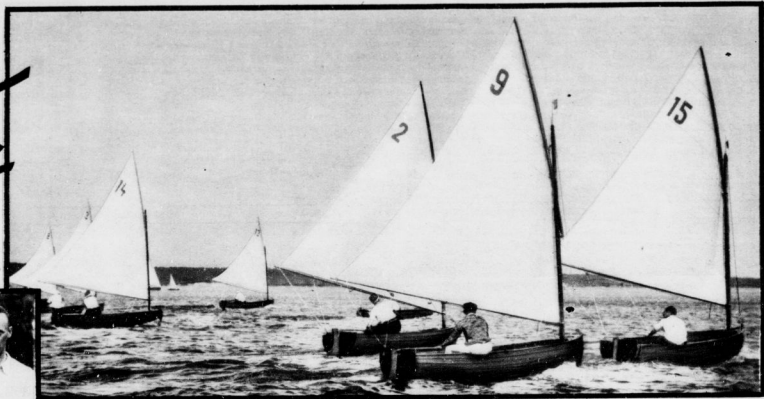
Schülke & Mayr Aktien-Gesellschaft, Hamburg 39.

Name:

M. L. 3

Adresse:

Sport



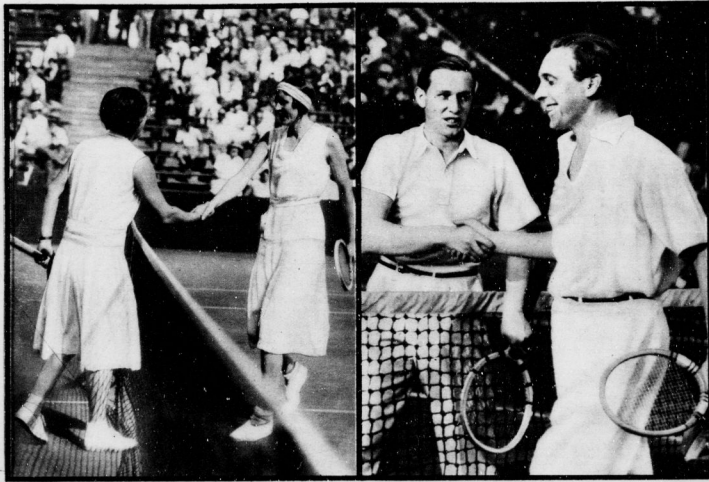
Bei den Ausscheidungswettbewerben der 49-Pfüßler für Los Angeles auf dem Meer bei Berlin (siehe das Bild rechts oben) wurde als Vertreter Deutschlands der junge Hamburger Edgar Bahr (rechts im Bild) bestimmt. Als Stellvertreter wurden der Hamburger Mylius (links) und Richter-Kiel (Mitte) gewählt.



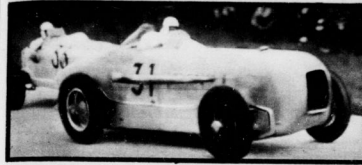
Der englische Ligameister Everton spielte im Berliner Poststadion gegen eine D.F.B.-Auswahlmannschaft. Der Kampf blieb mit 2:2 unentschieden. Spielmoment: der englische Torwart bei der Abwehr.



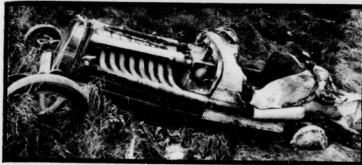
Segel-Konkurrenzfahrten von Australien nach England. Nach viermonatiger Seefahrt traf als erste Schifffahrt die Viermastbarke 'Abraham Byberry' ein und ging als Siegerin aus dem Wettlauf zwischen 30 'Wielkammer'-Kreuzern, die mit Kohn beladen gleichzeitig starteten.



Hilde Krahwinkel (rechts) Siegerin des Berliner Rot-Weiß-Tennis-Turniers über die Polin Fräulein Jedrzejowska. Deutschland gewann den Davis-Cup-Kampf gegen Österreich 3:2. Der junge Berliner v. Cramm (rechts) schlug Artens (links) und Matajka.



Der spannendste Moment des Rennens: Brauchitsch überholt Caracciola.



Der zertrümmerte Wagen des Fürsten Lobkowitz, der sich tief in den Boden eingegraben hat.

Autorennen auf der Avus



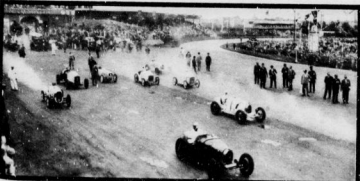
Earl Howe siegte in der Kleinwagenklasse mit seinem 1,5-Liter-Delage-Wagen.



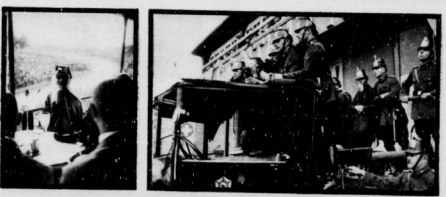
Der Sieger Manfred von Brauchitsch.



Unten: Blick auf das große Internationale ADAC-Automobil-Rennen: Der Start zum Hauptrennen, von oben gesehen.



Links: Der Start der Kleinwagen. Rechts: Der exotische Gast: Emir Feisal von Heedschas, der Vizekönig von Mekka, auf der Zuschauertribüne.

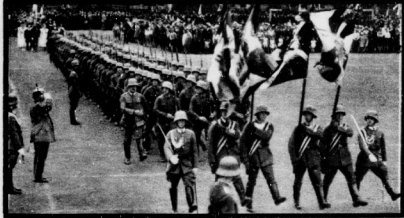


Links: Auch die zur Überwachung der Rennstrecke zahlreich abkommandierte Polizei folgte mit großem Interesse dem Verlauf des Rennens.



Reichswehr IN Merseburg UND IN Halle

Das große Treffen der ehemaligen
153er in Merseburg zur Feier des
125. Gründungstages des Regiments



Die Traditionskompanie defiliert vor Generalleutnant v. Eberhardt



Die Reichswehr kommt



Der große Festzug durch die Stadt

Angriffsübung auf den Brandbergen bei Halle



Leichtes M.G. wartet auf Unterstützung durch den Schützentrupp



Auf dem Feldherrnhügel



Die Offiziere und Zugführer der Kompanie



Husaren im Zuge



Pfarrer Riem-Merseburg hält die Festpredigt



Begrüßung der Quedlinburger Traditionskompanie (5./12. Inf.-Regt.) durch Oberbürgermeister Dr. Mosch vor dem Rathaus



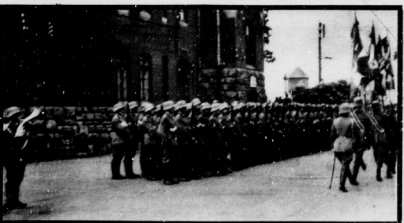
Die alten Feldzeichen der 153er senken sich zu Ehren der 4000 Toten des Regts.



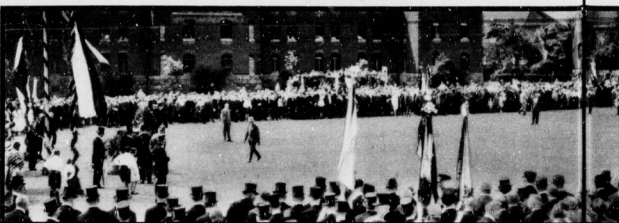
Exzellenz v. Eberhardt, der letzte Friedenskommandeur des I.R.G., mit Major v. Soldan, dem „Pour le mérité“-Front-Batt.-Kommand., u. Geh. Dr. Nitzsche, Vors. d. Kreisregimentverb.



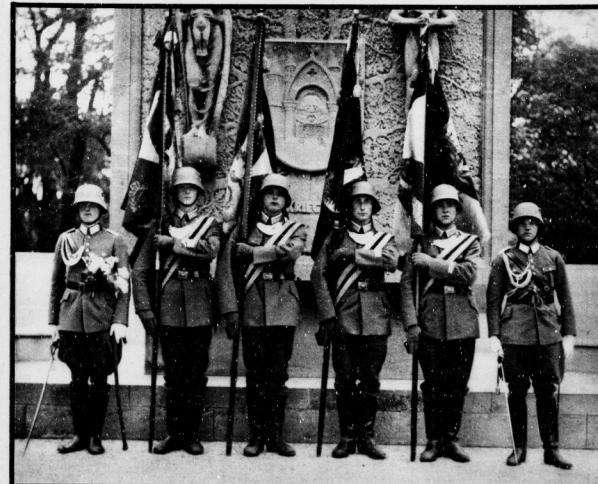
Zuschauer, groß und klein, aber alle begeistert!



Die vier Bataillionsfahnen der „Altenburger“ werden eingeholt



Die Festteilnehmer auf dem Kasernenhof des III. Bataillons der ehem. 153er zum Feldgottesdienst ansetzen



Die Fahnengruppe der Reichswehr vor dem Ehrenmal der Stadt Merseburg



Zu Tausenden waren die Hallenser zum Brandbergen geströmt!





Professor Dr. Alfred Wegener

Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt

Was menschliche Voraussicht vermag, war geschehen, um die Deutsche Grönlandexpedition zu einem guten Ende zu führen. Aber „die Natur ist doch stärker als wir“, schrieb der Führer Alfred Wegener in dem letzten Brief, der die an der Küste zurückgebliebenen Gefährten erreichte.

Alles war getan. Die Ausrüstung war in jahrelanger Arbeit zusammengestellt und erprobt, Erfahrungen früherer Reisen waren berücksichtigt. Zwei Propellerschlitten, 25 isländische Ponys standen an Bord des Expeditionsschiffes bereit, Gespannführer, Hunde und Schlitten waren in den grönländischen Kolonien aufgeboden und warteten darauf, das Gepäck an seine Bestimmungsorte zu bringen.

Nur ein X stand ungelöst in der Rechnung. Wird das Eis im Fjord aufbrechen, wird der Wind umspringen und die Eisschollen seawwärts treiben? Wird unser „Gustav Holm“ rechtzeitig den vorgesehenen Landeplatz erreichen können?

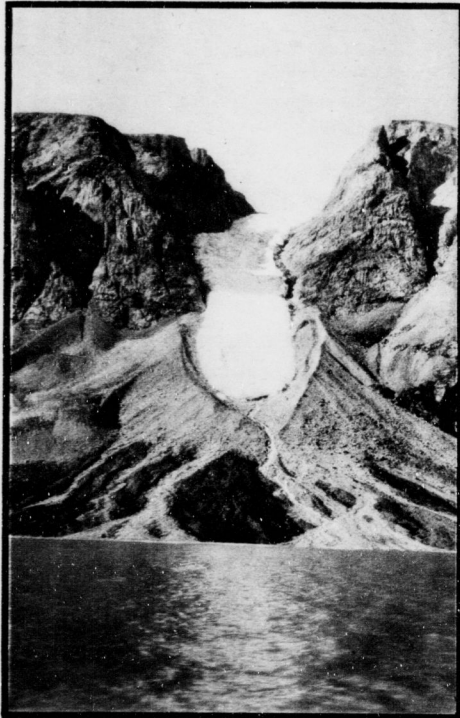
38 Tage hat sich die Natur Grönlands den vorwärtsdrängenden Forschern versagt. Mit Sprengstoffen griffen sie zuletzt den nur 500 m breiten Eisstreifen an. Endlich bricht der Wind eine Rinne.

Und nun beginnt vor dem Hintergrund einer in ihrer Einfachheit gigantischen Natur ein zähes, unerbittliches Ringen um das gesteckte Ziel. Es beginnt der Wettlauf mit der drohenden Winternacht, der Kampf gegen den Sturm, gegen den Schnee, gegen die Kälte. Es ist, als ob das unerforschte Land seinen Tribut forderte. Das Leben des Führers und seines treuen Begleiters wird der Preis des Sieges.

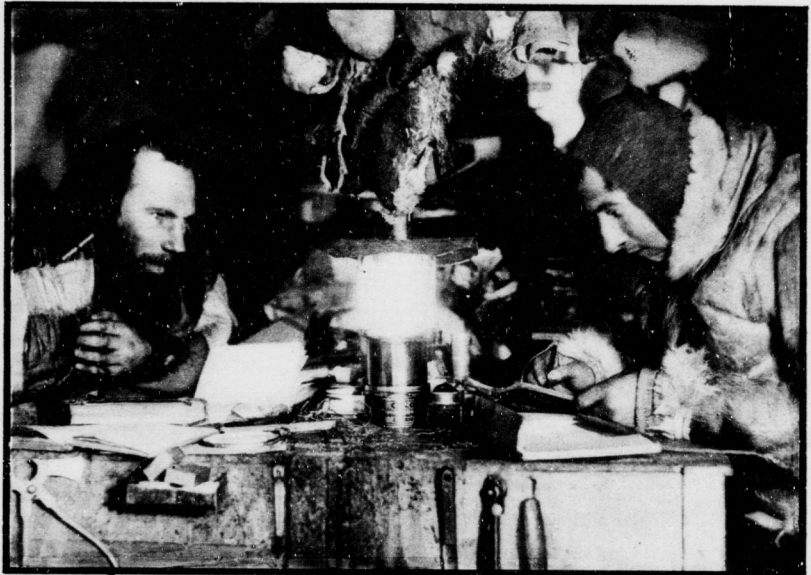
Drei Winterlager waren einzurichten. Die Station an der Ostküste — im innersten Winkel des Scoresby-Sundes — war auf eigenem Schiff dorthin gelangt. Für die Weststation und die zentrale Firnstation „Eismitte“ liegen am Strand von Kamarujuk noch über 100 000 kg Expeditionsgut. Ein zerlegbares Holzhaus, Proviant für die Winternacht, Pferde- und Hundefutter, wissenschaftliche Instrumente, die beiden Propellerschlitten, jeder so groß wie eine sechszigjährige Limousine, unendlich viele Benzin- und Petroleumlampen, all das muß in wenigen Wochen über die weglassen Schutthalde der Moränen und durch die Eisschluchten des Gletscherbruches auf das hier über 900 m hohe Inlandeis geschafft werden. Der Wissenschaftler wird zum Handwerker, Pferdepfleger und Träger.

Kaum sind die ersten Vorräte oben, als auch schon die Schlittenreisen zur Einrichtung von „Eismitte“ beginnen, wo mehrere Teilnehmer 400 km von der Küste entfernt überwintern sollen. Wie ihre Kameraden an der Ostküste und auf der Weststation sollen sie sich während der Winternacht hauptsächlich mit wetter- und gletscherkundlichen Beobachtungen beschäftigen, um dann im folgenden Frühjahr und Sommer neben diesen Arbeiten vor allem Eisdickenmessungen und Schwerebestimmungen auszuführen.

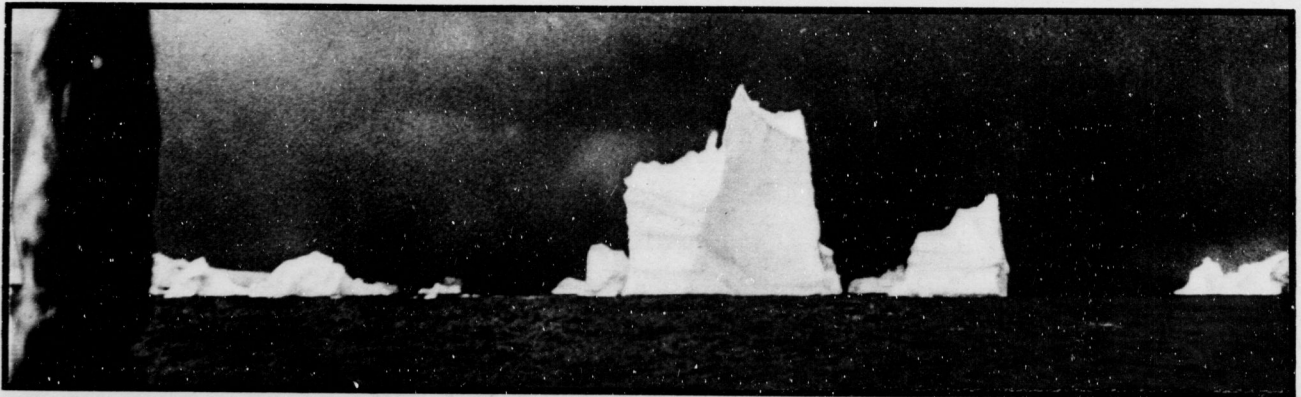
Bald wird es klar, daß „Eismitte“ sich nicht in der geplanten Weise einrichten läßt. Die 38 unfreiwilligen Liegetage lassen sich auch durch die größten Anstrengungen nicht einholen, und die Herbststürme setzen allzufrüh ein. Die Propellerschlitten bleiben in dem grundlosen Schneesumpf stecken, die armen Schlitten-



Gletscherzunge des nördlichsten Seitengletschers im Kamarujuk-Fjord

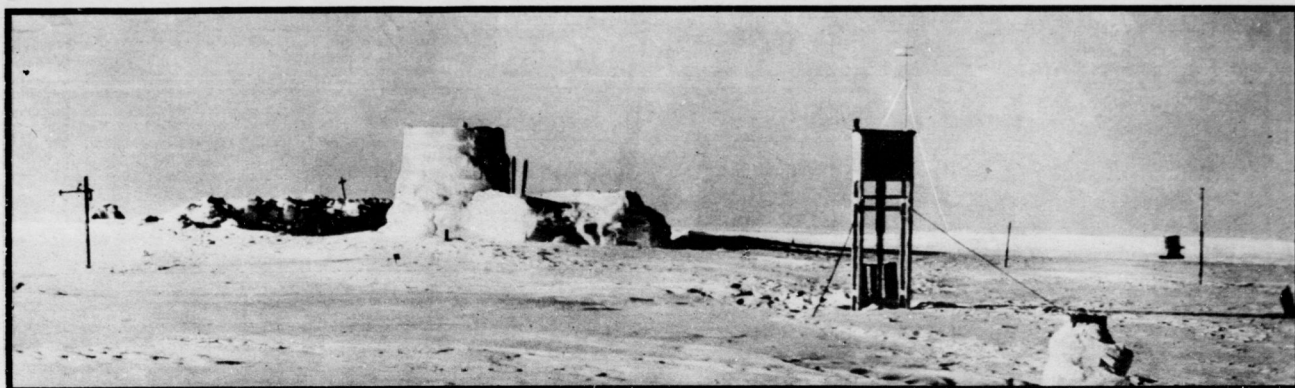


Die Expeditionsteilnehmer Dr. Ernst Sorge und Dr. Johannes Georgi von der Hamburger Deutschen Seewarte am Arbeitstisch



Eisberge bei aufziehendem Sturm





Gesamtansicht von
„Eismitte“

hunde schwimmen in dem lockeren Schnee mehr als sie laufen. Auf das bequeme Zelthaus haben die beiden Männer in „Eismitte“ längst verzichtet, in selbstgegrabenen Firnhöhlen wollen sie dem harten Grönlandwinter trotzen. Noch fehlen ihnen aber wissenschaftliche Instrumente, ohne die ihre Überwinterung zwecklos ist, es fehlt vor allem an Proviant und an dem lebenswichtigen Petroleum. Ihr Leben scheint aufs höchste gefährdet. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, trotz der Ungunst des Wetters entschließt sich daher Wegener zu einer letzten Reise ins Innere mit allen verfügbaren Grönländern, Schlitten und Hunden.

Nur langsam kommen sie vorwärts. Der heftige Wind steht gegen sie, der Neuschnee ist grundlos. Die Grönländer wollen den Mut verlieren, ein Wunder, daß sie überhaupt bis hierher mitgekommen sind, denn instinktmäßig fürchten sie „Sermerstak“, das große Inlandeis.

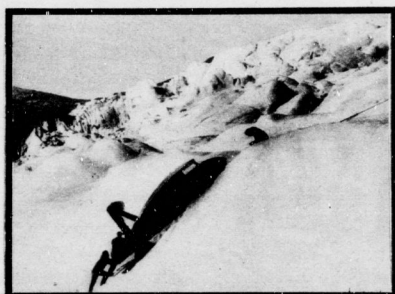
Das langsame Vordringen zeigte, daß mit dem vorhandenen Proviant und Futter nicht die ganze Kolonne ans Ziel gelangen konnte. Bei km 151 mußten die Grönländer zurückgeschickt werden. Nur einer von ihnen — der junge Rasmus Villumsen — zieht mit Wegener und Loewe weiter. Der Weitermarsch wird schließlich zur Flucht nach vorn, vor allem des Hundefutters wegen. Die Temperatur sinkt auf 52 Grad unter Null, der Ostwind weht weiter. Endlich, am 30. Oktober, nach vierzig-tägigem Sturmarsch, treffen sie in „Eismitte“ ein, aber Loewe hat die Zehen beider Füße erfroren. Betreut von Georgi und Sorge muß er in „Eismitte“ überwinteren. Zwei Tage nur gönnt sich Wegener Ruhe, dann geht er wieder hinaus in die Winternacht, deren Tücken er und sein treuer Begleiter schließlich erlegen sind.

(Aus dem soeben im Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen Werk.)

Von links nach rechts:
Strahlungsmeßgerät, Beobachtungsturm und Eingang zum Wohnraum, Wetterhütte, Strahlungsschreiber, Ballonwinde mit Windmesser



Der österreichische Meteorologe Dr. Rupert Holzappel mißt auf dem Hausdach die Sonnenstrahlung

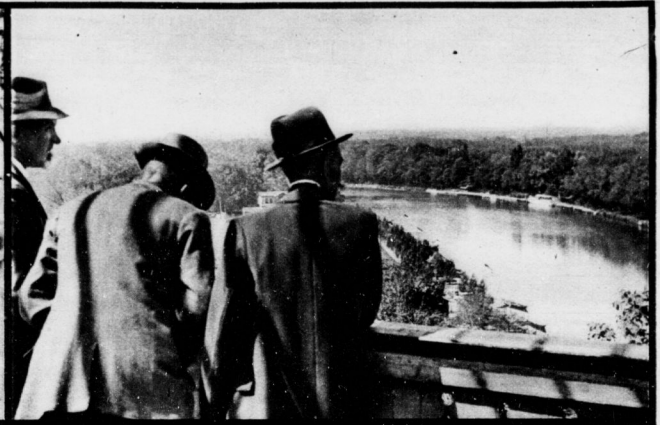


70 Prozent Steigung im Gletscherbruch



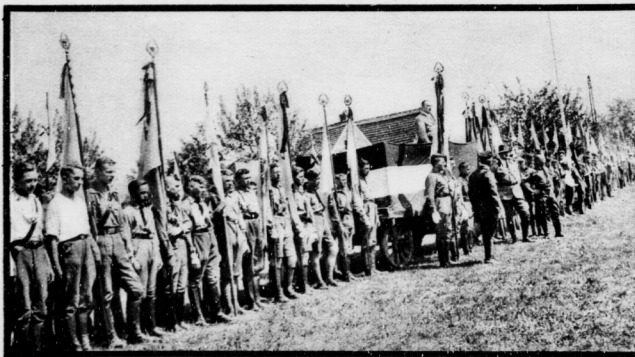
Hunde und Propellerschlitten bei „Eismitte“

*Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens und Anhalts
(Sitz Halle) in Bernburg*

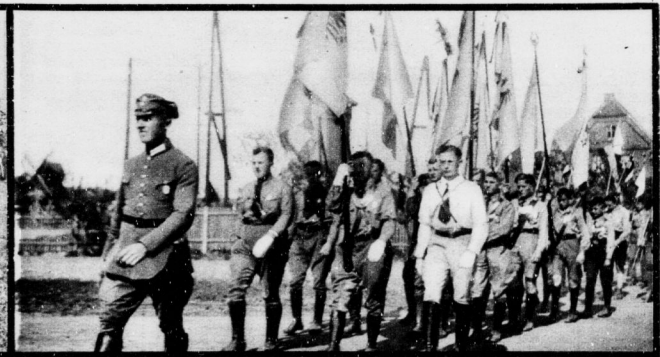


Links oben: Auf zur Tagung! — Rechts oben: Ausblick zum Saaletal vom Bernburger Schloß. — Links unten: Landesökonomierat Dr. Rabe-Halle, der Verbandsvorsitzende, spricht. — Rechts unten: Der Festabend im Kurhaussaal, an dem 1600 Landwirte teilnahmen

Scharnhorsttag in Großgörschen, an dem 3500 deutsche Jungens aus Mitteldeutschland teilnahmen

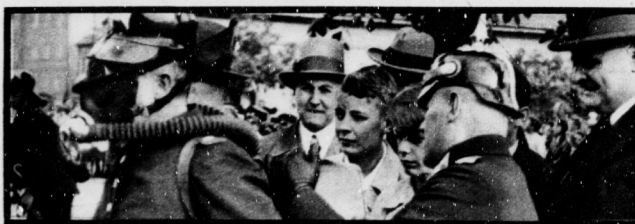


Feldgottesdienst



Marsch durch den Ort

40 Jahre freiwillige Feuerwehr Halle-Trotha



Das schwere Gasschutzgerät



*Die Feuerwehr muß auch Gymnastik treiben
Angetreten zu den Freiübungen*





Acht Thüringer Schornsteinfeger legten in Weimar ihre Meisterprüfung ab
Photo: Wilhelm



Die diesjährigen Jubilare der 50- und 25jährigen Konfirmation der Gemeinde Bischleben bei Erfurt Photo: Bierdämpfel, Bischleben



Der Landwirt Richard Sitz und Frau in Herrenhof, Gotha-Land, feierten ihre goldene Hochzeit



Goldene Konfirmanden der Martinigemeinde, Erfurt-Nord (Ilversgehofen)

Photo: A. Rudolph, Erfurt



Photo: Jeßnitz, Jena

Photo: Ernst Kahl, Erfurt

Links außen: Ein Neunzigjähriger. Schuhmachermeister Heinrich Quitt, der aus Ulla bei Weimar stammt und seit über 70 Jahren in Weimar wohnt, beging in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. — Links innen: Der Obermaler a. D. Hermann Langenhan, Gräfenhain, und seine Frau Eva, geb. Hofmann, feierten kürzlich ihre diamantene Hochzeit. — Rechts innen: Die goldene Hochzeit begingen in Gutendorf der Landwirt Ernst Kästner und seine Gattin Auguste, geb. Hupel. Herr Kästner ist seit 30 Jahren Fleischbeschauer, war 20 Jahre Gemeindeführungsführer, 29 Jahre Oberholzhauer und 25 Jahre Jagdaufseher. Ihm, als einem treuen Jäger, sei der alte Jägersvers geweiht: „Kommst du an eines Weidmanns Pforte und siehst ein Hirschgeweih daran | Solies auch ohne Schrift und Worte: | Hier wohnt ein braver Jägersmann.“ — Rechts außen: Eine der ältesten Erfurter Obersterinnen, die Witwe Auguste Berger, geb. Reuter, feierte am 1. Mai in geistiger Frische und Gesundheit im Kreise ihrer lieben Kinder, Enkel, Ur- u. Ururenkel ihren 95. Geburtstag



Der Logenmeister von Vermissa

Inhalt des bereits Abgedruckten: Auf dem alljährlichen Verrennen Richtung seit Jahren mit seiner Frau und zahlreicher Dienerschaft in ziemlicher Zurückgezogenheit John Douglas, der über reichliche Geldmittel verfügt, die — wie man sagt — aus den tollstrenigen Goldfeldern stammen, häufiger Wohnung hat ihm in Cecil Barker, der von früher her mit ihm befreundet ist. Eines Nachts wird Douglas in seinem Bibliothekszimmer ermordet aufgefunden. — Der Meinerdetektiv Sherlock Holmes nimmt mit seinem Freund und Händiger Begleiter Dr. Watson den Kriminalinspektor McDonald von Scotland Yard, der von Watson, dem Leiter der Gesellschaft zur Aufklärung des sensationellen Mordanschlages herbeigeführt wurde, eingeladen, an der Mordauflösung teil. Die Tat ist mit einem Saabgewehr amerikanischer Herkunft verübt worden, dessen Kasse abgesetzt und dessen beide Drücker mit Stahl untereinander verbunden waren, so daß der Schuß des Toten, der die große Schrotladung ins Gesicht bekommen hatte, völlig geräuschlos wurde. Fußspuren am Fensterbrett zeigten darauf hin, daß der Täter durch das Fenster, das auf den seitlichen Wassergraben führt, der rund um das Schloss gezogen ist, geflohen ist. In der Hand des Toten steht der Fingerring. Ein in der Mitte des rechten Unterarms eingetragenes Geheimschild, ein Kreuz inmitten eines Kreuzes, gibt zu denken. Auch liegt neben dem Ermordeten eine Karte mit der Beschriftung: VY 341. Auch ein Hammer liegt auf dem Boden, scheint aber unbenutzt.

Fortsetzung

War es nur Einbildung, daß ich aus dieser Frage eher einen Unterton von Furcht als von Hoffnung herauszuhören glaubte? „Wir haben alles getan, was uns geboten schien, Mrs. Douglas“, sagte der Inspektor, „und Sie können überzeugt sein, daß nichts verabsäumt wird.“

„Sparen Sie nicht mit Geld“, sprach sie mit monotoner, dumpfer Stimme, „es ist mein Wunsch, daß jeder mögliche Versuch gemacht wird.“

„Wieviehl können Sie uns einiges erzählen, das etwas Licht auf die Sache wirft.“ „Ich fürchte, nein; aber was ich weiß, steht zu Ihrer Verfügung.“

„Wir hörten von Mr. Barker, daß Sie nicht gesehen haben, — daß Sie nicht in dem Zimmer waren, wo sich das Verbrechen ereignete.“

„Nein, er veranlaßte mich, auf der Treppe wieder umzukehren und in mein Zimmer zurückzugehen.“

„Das wissen wir. Sie haben also den Schuß gehört und sind darauf sogleich hinuntergegangen.“

„Ja, wohl, ich warf nur einen Schlafrock über und kam dann herunter.“

„Wie lange hat es gedauert, bis Sie Mr. Barker nach dem Schuß unten an der Treppe trafen?“

„Höchstens ein paar Minuten. Es ist schwer, in solchen Augenblicken eine Zeitspanne zu fixieren. Er hat mich, nicht weiter zu gehen und verhielte mir, daß ich nichts tun könne. Dann kam Frau Allen, die Haushälterin, und suchte mich hinauf. All dies erschien mir wie ein entsetzlicher Traum.“

„Können Sie uns sagen, wie lange wohl Ihr Gatte unten war, bevor sie den Schuß hörten?“

„Nein, das kann ich nicht. Er war in seinem Ankleidezimmer, und ich hörte ihn nicht, als er dieses verließ. Er machte jede Nacht vor dem Schlafengehen eine Runde durch das Haus, denn er war wegen der Feuersgefahr besorgt. Das ist das einzige, worüber ich ihn je besorgt gesehen habe.“

„Über diesen Punkt möchten wir gerade mit Ihnen sprechen. Sie haben Ihren Garten in England kennengelernt, nicht wahr?“

„Ja, wohl. Wir sind nun fünf Jahre verheiratet.“

„Haben Sie ihn jemals über etwas reden hören, das in Amerika geschehen ist und für ihn eine Gefahr bedeuten konnte?“

„Können Sie sich vorstellen, daß ein Ehemann, der ein Geheimnis mit sich herumträgt, dieses vor der Frau, die ihn liebt, gänzlich verbergen könnte? Ich wußte davon aus vielen Dingen. So z. B. weil er sich stets weigerte, über bestimmte Epizoden seines Lebens in Amerika zu sprechen. Ich wußte es aus verschiedenen Vorichtsmäßigkeiten, die er erariff, aus Bemerkungen, die er gelegentlich fallen ließ. Ich wußte es aus der Art und Weise, wie er unerwartete Fremde ansah. Ich war mir stets vollkommen klar darüber, daß er mächtige Feinde hatte, daß er sich vor deren Nachstellungen nicht sicher fühlte und vor ihnen stets auf der Hut war. Ich war dessen so sicher, daß ich mich während der ganzen Jahre immer in höchster Aufregung befand, wenn er einmal länger als gewöhnlich ausblieb.“

„Darf ich fragen, welche Worte es waren, die besonders Ihre Aufmerksamkeit erregten?“

„Das Tal des Grauens“, antwortete sie. „Das war der Ausdruck, den er gebrauchte, als ich ihn auszufragen begann. Ich war im Tal des Grauens und bin noch immer nicht heraus. Werden wir jemals dem Tal des Grauens entinnen können? fragte ich ihn manchmal, als ich ihn erster als gewöhnlich sah. Ich glaube manchmal, daß es uns niemals gelingen wird“, antwortete er.“

„Sie haben ihn doch sicher gefragt, was er mit dem Tal des Grauens meine?“

„Das habe ich, aber sein Gesicht wurde dabei düster, und er schüttelte nur den Kopf. Es ist schlimm genug, wenn einer von uns beiden in dessen Schatten leben muß, sagte er. Wollte Gott, daß er niemals auf dich fallen möge. Es war ein wirkliches Tal, in dem er damals lebte und in dem sich irgend etwas Schreckliches zugetragen hatte — das weiß ich, aber mehr kann ich Ihnen darüber nicht sagen.“

„Namen hat er wohl niemals genannt?“

„Doch. Nach seinem Sturz bei der Fuchsjagd, vor etwa drei Jahren, lag er einige Tage mit Fieber zu Bett. Ich erinnere mich noch deutlich, daß er in seinem Fieberwahn einen Namen ständig auf den Lippen führte, den er mit Jörn und in einer Art von Schreden aussprach. McVinty war dieser Name, Logenmeister McVinty. Ich fragte ihn, nachdem er sich wieder erholt hatte, wer dieser Logenmeister McVinty sei, und von welcher Loge er Meister sei. „Sei froh, daß er nicht mein Meister ist“, antwortete er mit einem Lachen. Das war alles, was ich aus ihm herauszubringen vermochte. Zweifelloso besteht ein Zusammenhang zwischen dem Logenmeister McVinty und dem Tal des Grauens.“

„Und noch eins“, sagte Inspektor McDonald. „Sie machten die Bekanntschaft von Mr. Douglas in einer Londoner Pension und haben sich auch dort mit ihm verlobt, nicht wahr? Lag in dieser Verbindung Romantik, etwas Geheimnisvolles und Ungewöhnliches?“

„Romantik wohl, Romantik liegt immer in einer Liebesheirat. Aber es gab nichts Geheimnisvolles und Ungewöhnliches.“

„Er hatte keine Nebenbuhler?“

„Nein, ich war vollkommen frei.“

„Sie haben ohne Zweifel gehört, daß man ihm den Ehrentitel abgenommen hat. Gibt Ihnen dies irgendwie zu denken? Angenommen, daß ein alter Feind ihn angepörrt und getödet hat, welchen Grund konnte der haben, ihm den Ehrentitel wegzunehmen?“

„Bei dieser Frage spielte die kaum merkbare Spur eines Lächelns um ihre Lippen.“

„Das kann ich nicht sagen“, antwortete sie. „Eigentlich ist es eine höchst merkwürdige Sache.“

„Nun also, wir wollen Sie nicht länger belästigen. Es tut uns außerordentlich leid, daß wir Sie in Ihrer gegenwärtigen Lage belästigen mußten“, sagte der Inspektor. „Es mögen vielleicht noch verschiedene Fragen auftauchen, auf die wir zu geeigneter Zeit zurückkommen werden.“

Mit einer Reizung ihres Kopfes schwebte sie aus dem Zimmer.

„Eine schöne Frau — eine auffallend schöne Frau“, — sagte McDonald nachdenklich, nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hatte. „Dieser Barker ist zweifellos sehr oft hier gewesen. Er ist ein Mensch, den viele Frauen sicherlich anziehend finden. Er gibt zu, daß der Tote auf ihn eifersüchtig war, und weiß wohl selbst am besten, warum. Dann diese Geschichte mit dem Ehrentitel. Darüber kommen wir nicht hinweg. Der Mann, der einen Ehrentitel von der Hand eines Toten reißt, — was sagen Sie dazu, Mr. Holmes?“

„Dieser hatte, den Kopf in die Hände gestützt, tief in Gedanken verunken, gesehnen. Nun erhob er sich und drückte auf die Klingel.“

„Ames“, sagte er, als der Diner erschien, „wo befindet sich jetzt Mr. Barker?“

„Ich werde nachsehen, Herr.“

„In einigen Minuten war er wieder zurück und gab an, daß Mr. Barker im Garten sei.“

„Können Sie sich erinnern, Ames, was Mr. Barker an den Füßen trug, als Sie ihn gestern abend in der Bibliothek trafen?“

„Ja, wohl, Mr. Holmes, ein Paar Pantoffeln. Ich brachte ihm seine Schuhe, bevor er zur Polizei ging.“

„Unter einem Stuhl in der Halle.“

„Zehr schön, Ames. Wir müssen natürlich wissen, welche Fußspuren von Mr. Barker herührten und welche von dem Fremden.“

„Ja, wohl, Herr. Ich möchte aber bemerken, daß alle Pantoffeln Blutspuren haben, auch die meinen.“

„Das ist erklärlich in Anbetracht des Zustandes im Zimmer. Also gut, Ames, wir werden nach Ihnen klingeln, wenn wir Sie brauchen.“

Einige Minuten später waren alle wieder in der Bibliothek. Holmes hatte die Pantoffeln aus der Halle mit heringebracht. Wie Ames bemerkt hatte, war die Sohle an beiden Blutgetränkt.

„Zonderbar“, murmelte Holmes, als er sie, beim Fenster stehend, betrachtete. „Zehr sonderbar!“

„Indem er sich mit einer seiner charakteristischen, schnellen, fast lakartigen Bewegungen bückte, legte er die Pantoffeln auf die Blaupapier auf dem Fensterbrett. Die beiden deden sich genau. Lächelnd blickte er seine Kollegen an.“

Der Inspektor war vor Aufregung wie umgeändert.

„Nenich“, rief er, „kein Zweifel, Barker hat die Blutspuren am Fenster selber gemacht. Sie sind viel breiter als die von dem Schützen. Sie sagten früher, daß es ein Blaupapier gewesen sein müsse, hier haben wir die Erklärung. Was steht dahinter, Mr. Holmes, was steht dahinter?“

„Ja, wohl, was steht dahinter?“ antwortete dieser nachdenklich.

White Watson gluckte fröhlich und rieb sich die fetten Hände in höchster beruflicher Befriedigung.

und einen äußerst peinlichen Eindruck in ihm zurückließ.

Hier wurde bereits erwähnt, daß der Gartenrand mit Eibenbäumen geschmückt war. An der am weitesten vom Haus entfernt liegenden Stelle verdichteten sich diese Bäume zu einer lebenden Mauer, auf deren abgetriebener Seite, dem Auge des vom Hause kommenden verborgen, eine feinere Wand stand. Als Dr. Watson sich dieser Stelle näherte, hörte er Stimmen; eine Bemerkung in der tiefen Stimme eines Mannes, gefolgt von einem girenden Frauenlachen. Einige Minuten später bog er um die Ecke und gewahrte Mrs. Douglas und Barker, bevor sie seiner ansichtig wurden. Er war von der Szene, die sich seinen Blicken darbot, auf das peinlichste überrascht. Im Speisezimmer war sie still und zurückhaltend gewesen. Diesen Ansehen des Summers hatte sie nun abgelegt. In ihren Augen funkelte Lebenslust, und in ihrem Gesicht zeigte sich noch die Spuren des heiteren Lachens, das eine Bemerkung ihres Gefährten herbeigerufen hatte. Barker sah da, den Körper vorgeneigt, die Hände über dem einen Knie verflochten, mit einem ermunternden Lächeln in seinem markanten, hübschen Gesicht. In demselben Augenblick — aber den Deutlichkeit einer Sekunde zu spät — bemerkte sie den Arzt und nahm die früher zur Schau getragene Haltung wieder an. Sie tauschten einige hastige Worte, dann erhob sich Barker und kam auf ihn zu.

„Entschuldigen Sie, bitte“, sagte er, „habe ich das Vergnügen, mit Dr. Watson zu sprechen?“

Dieser machte eine zustimmende Bewegung, in deren kalter Formlichkeit sich der peinliche Eindruck, den er empfunden hatte, deutlich wiedergespiegelt haben mußte.

„Wir dachten uns, daß Sie es wären, da uns Ihre Freundschaft mit Mr. Sherlock Holmes wohl bekannt ist. Würden Sie die Freundschaft haben, auf einige Minuten zu Mrs. Douglas herüberzukommen? Sie möchte mit Ihnen sprechen.“

Der Arzt folgte ihm mit saurer Miene. Vor sein geistiges Auge trat das Bild des entstellten Körpers auf dem Fußboden der Bibliothek; und dann das seiner Frau und seines besten Freundes in seinem Garten, nur wenige Stunden nach dem Todesfall, hinter Büschen lachend und scherzend. Er begrüßte die Dame mit einer leichten Verbeugung. Ihr Kommen, den er im Speisezimmer wahrgenommen glaubte, hatte ihm dieses Mißbehagen eingebracht. Jetzt erwiderte er ihre hitzigen Worte mit kalter Reserve.

„Ich fürchte, Sie halten mich für geschwätlos und hartherzig“, sagte sie.

„Es steht mir nicht zu, darüber eine Meinung zu haben“, sagte er adsehzend.

„Eines Tages werden Sie vielleicht sehen, daß Sie mir Unrecht tun. Wenn Sie erlauben werden —“

„Dasu ist für Dr. Watson keinerlei Veranlassung“, warf Barker schnell ein. „Wie er selbst sagte, geht ihn die ganze Sache nichts an.“

„Zehr richtig“, sagte der Arzt, „und darum möchte ich um die Erlaubnis bitten, meinen Spaziergang fortsetzen zu dürfen.“

„Einen Augenblick noch, Dr. Watson“, rief sie mit flehender Stimme. „Ich möchte eine Frage an Sie richten, die Sie mir besser beantworten können, als irgend jemand anderer in der Welt, und die für mich von größter Wichtigkeit ist. Sie kennen Mr. Holmes und seine Beziehungen zu der Polizei sicherlich auf das genaueste. Angenommen, daß man ihm eine vertrauliche Mitteilung machen würde, halten Sie es für unabwendbar, daß er diese an die Detektive weitergibt?“

„Ja, wohl, das ist's, was wir wissen wollen“, rief Barker eifrig. „Arbeitet er für sich allein oder in engster Verbindung mit den anderen?“

„Ich weiß wirklich nicht, ob ich ein Recht habe, darüber zu sprechen.“

„Ich bitte Sie — ich sehe Sie an, Dr. Watson — ich verbitte Ihnen, daß es für uns, für mich eine Lebensfrage ist, daß Sie mir einen Fingerzeig geben.“ In ihrer Stimme lag der Klang eines betrat

heftigen Angstgefühls, daß er im Augenblick ihre Frivolität vergaß und geneigt war, ihren Wunsch zu erfüllen.

„Mr. Holmes ist ein völlig unabhängiger Forscher. Er ist sein eigener Herr und handelt stets nach seinem ureigenen Ermessen. Zimmerhau würde er in einem Falle, wo er mit der Polizei zusammenarbeitet, dieser gegenüber sich zu größter Loyalität verpflichtet fühlen und es ist kaum wahrscheinlich, daß er ihr etwas vorenthalten würde, was geeignet ist, einen Verbrecher vor den Richter zu bringen. Darüber hinaus möchte ich nichts sagen und würde Ihnen empfehlen, sofern Sie Genaueres wissen wollen, sich an Mr. Holmes selbst zu wenden.“

Damit zog Dr. Watson seinen Hut und ging seines Weges, die beiden auf der Bank hinter der Hecke zurücklassend. Er blinnte über seine Schulter, als er um das Ende dieser Hecke bog, und sah sie noch immer in ersticktem Gespräch beisammen. Einige Blide, die sie ihm nachsahen, gaben ihm zu erkennen, daß das eben geschiedene Zusammentreffen den Gegenstand ihrer Unterhaltung bildete.

„Ich wünsche keinerlei vertrauliche Mitteilungen von den Leuten“, sagte Holmes, nachdem er ihm den Vorfall berichtet hatte. Er hatte den Nachmittag im Herrenhaus in engster Beratung mit seinen beiden Kollegen verbracht und war etwa um fünf Uhr mit einem geringen Appetit zu dem ausgiebigen Tee zurückgekehrt, den er für sich bestellt hatte.

„Keinerlei Vertraulichkeiten, lieber Watson, die sich als höchst un bequem erweisen könnten, wenn es zu einer Festnahme wegen Mord und Beihilfe kommen sollte.“

„Sie glauben also, daß es dazu kommen wird?“

„Er war in heiterster und lebenswürdigster Laune.“

„Mein lieber Watson, wenn ich dieses vierte Ei verschlungen haben werde, bin ich bereit, Sie mit der ganzen Sachlage vertraut zu machen. Ich will nicht sagen, daß wir der Sache auf den Grund gekommen sind, — wir sind noch weit davon entfernt, — aber wenn wir einmal die fehlende Hantel —“

„Die was?“

„Du liebe Zeit, Watson, ist es möglich, daß Sie noch immer nicht herausgefunden haben, daß die ganze Sache an der einen fehlenden Hantel hängt? Aber, nehmen Sie sich dies nicht zu Herzen, denn, unter uns, ich bin überzeugt, daß weder unser Freund Mac, noch der famose provinzielle Meisterdetektiv die getragene überwältigende Bedeutung dieses Punktes erkannt haben. Eine Hantel, Watson! Stellen Sie sich Lebensübungen mit einer Hantel vor, die einseitige Anstrengung des Körpers — mit der Gefahr der Verkrümmung des Rückgrates. Nicht auszubenden, Watson, nicht auszubenden.“

Er saß da, den Mund vollgestopft mit Röstbrot, während seine spitzen blickenden Augen sich an seines Freundes Verlegenheit weideten. Schon der Umstand, daß er so

glänzenden Appetit hatte, deutete darauf hin, daß er glaubte, den Erfolg bereits in der Tasche zu haben. Das war mir klar, als ich all der Tage und Nächte gedachte, die er, ohne auch nur einen Wispel zu sich zu nehmen, zubrachte, wenn er mit der Lösung irgendeines schweren Rätsels rang, den Ausdruck völliger geistiger Anstrengung in seinem bageren, beweglichen Gesicht. Nachdem er sich schließlich seine Pfeife angezündet und sich damit in der behaglichen Sofaecke des Gastzimmers niedergelassen hatte, begann er langsam und zusammenhanglos über den Fall zu plaudern, mehr wie einer, der zu sich selbst spricht, als jemand, der einen Bericht darüber erstatten will.

„Eine Lüge, Watson, — eine grobe, faulstidige, knallige Lüge war es, mit der man uns an der Schwelle empfing. Hier von müssen wir ausgehen. Die ganze Geschichte, die uns Barker erzählte, ist eine Lüge. Mrs. Douglas hat diese Geschichte bestätigt, und das heißt, daß auch sie gelogen hat. Sie lügen beide, gemeinschaftlich und auf Verabredung. Nun entsteht die große Frage, warum sie lügen und was sie damit bezwecken wollen. Wir wollen einmal versuchen, Watson, Sie und ich, ob wir nicht dahinterkommen und die Wahrheit herausfalschen können.“

„Woher ich weiß, daß sie lügen? Ganz einfach, weil das, was sie sagen, ein plumpes Nachwort ist und gar nicht wahr sein könnte. Bedenken Sie einmal! Nach der Darstellung, die man uns gab, hatte der Mörder nicht einmal eine Minute Zeit, nach vollbrachter Tat den Ring, der hinter einem anderen Ring steckte, dem Toten vom Finger zu ziehen, den ersten Ring wieder aufzustehen — etwas, das er sicherlich in seiner Eile nicht getan haben würde, — und diese eigenartige Karte neben die Leiche zu legen. Dies ist offenbar und augenscheinlich ganz unmöglich. Sie mögen es vielleicht bestreiten, lieber Watson, — aber ich habe zu viel Achtung vor Ihrer Urteilskraft, als daß ich dies annehmen könnte, — der Ring wurde schon abgezogen, bevor der Mann tot war. Der Umstand, daß die Kerze nur kurze Zeit brannte, deutet darauf hin, daß der ganze Vorfall nicht lange dauerte. War Douglas, von dessen fruchtlosem Charakter wir so viel gehört haben, ein Mensch, der nur weil jemand es verlangt, seinen Ehering hergibt? War er ein Mann, der ihn überhaupt hergeben würde? Nein, mein Watson, der Mörder war mit ihm eine ganze Weile beisammen, und die Lampe war dabei angezündet. Daran zweifle ich nicht einen Augenblick. Augenscheinlich war die Hantel das Mordwerkzeug. Sie muß also schon erheblich früher, als man es anso, abgefeuert worden sein; über diesen Punkt ist ein Irrtum ausgeflossen. Wir stehen daher einer klaren Verabredung zwischen zwei Leuten, die den Schuß gehört haben, gegenüber, nämlich Barker und Frau Douglas. Wenn Sie dazu noch nehmen, daß die Blutspur auf dem Fenstertrett absichtlich von Barker erzeugt wurde, um die Polizei auf

eine falsche Fährte zu lenken, werden Sie zugeben, daß die Sache für ihn sehr bedeutungsvoll ausfällt.“

Nun müssen wir uns fragen, zu welcher Zeit der Mord wirklich ausgeführt wurde. Bis halb elf Uhr waren die Bediensteten noch auf und im Laufe bereit. Daher kann es nicht vor dieser Zeit gewesen sein. Um dreiviertel elf waren sie bereits alle in ihren Zimmern, außer Ames, der noch in der Anrichte war. Am Nachmittag, nachdem Sie uns verlassen hatten, habe ich einige praktische Versuche gemacht und dabei herausgefunden, daß, wenn alle Zwischentüren geschlossen sind, selbst von dem mächtigen Lärm, den McDonald in der Bibliothek auf meinen Wunsch hervorbrachte, nicht eine Spur zu mir in die Anrichte drang. Anders ist es jedoch, was das Zimmer der Haushälterin betrifft. Dieses ist nicht so weit von der vorderen Halle entfernt, und dort kann man laute Stimmen von unten, allerdings ziemlich undeutlich, hören. Der Schuß eines Gewehres, das aus nächster Nähe abgefeuert wird, wie zweifellos in dem vorliegenden Fall geschah, ist, klingt immer etwas gedämpft. Er braucht nicht sehr laut gewesen zu sein, und doch hätte ihn Frau Allen in der Stille der Nacht hören müssen. Sie ist jedoch, wie sie uns sagte, etwas schwerhörig. Nun hat sie in ihrer Aussage erwähnt, daß sie tatsächlich etwas gehört hat, was wie das Zuschlagen einer Tür klang, etwa eine halbe Stunde, bevor sie heruntergerufen wurde. Ich zweifle nicht daran, daß das, was sie gehört hat, nichts anderes als der Schuß war, und es daher den wirklichen Zeitpunkt des Mordes bezeichnet. Wenn dem so ist, müssen wir herausfinden, was Mr. Barker und Frau Douglas, sofern sie nicht selbst die Mörder sind, zwischen dreiviertel elf, dem Zeitpunkt also, wo sie der Schuß aufgestört hat, und ein Viertel nach elf, als sie die Bediensteten durch das Klingelzeichen herbeiriefen, getan haben. Was war es, und warum haben sie nicht augenblicklich die Dienerschaft alarmiert? Das ist die Frage, der wir gegenwärtig leben. Wenn es uns gelingt, sie zu beantworten, so werden wir nicht mehr sehr weit von der Lösung des Problems sein.“

„Darüber, daß zwischen den beiden ein Einvernehmen besteht, bin auch ich mir vollkommen klar“, sagte der Arzt. „Sie muß eine herzlose Natur sein, wenn sie einige Stunden nach dem Mord ihres Mannes lachen und scherzen kann.“

„So ist es. Sie macht keine gute Figur als Ehegattin, selbst nicht nach ihrer eigenen Aussage. Sie wissen, lieber Watson, daß ich kein sonderlich eifriger Anbeter des weiblichen Geschlechts bin, aber in meinem ganzen Leben ist es mir doch nicht vorgekommen, daß sich eine Frau, die für ihren Mann irgend etwas übrig hat, durch einige Worte eines Dritten davon abhalten läßt, zu der Leiche ihres toten Gatten zu gehen. Wenn ich einmal heiraten sollte, Watson, so möchte ich wünschen, meiner

Frau derartige Gefühle einflößen zu können, daß sie sich nicht von der Haushälterin fortführen läßt, wenn ich ein paar Schritte von ihr entfernt auf der Treppe liege. Die Sache war schlecht injiziert, denn selbst dem unerfahrensten Detektiv würde das Fehlen jedweder weiblicher Gefühlsmomente aufgefallen sein. Von allem anderen abgesehen, würde dieser Umstand allein mich schon dazu geführt haben, an einen berabredeten Plan zu glauben.“

„Sie sind also der bestimmten Meinung, daß Barker und Mrs. Douglas sich des Mordes schuldig gemacht haben?“

„Ihre Fragen, lieber Watson, sind unangenehm gradlinig“, sagte Holmes, mit seiner Pfeife vor seines Freundes Gesicht hin- und herwippend. „Wie aus der Pistole geschossen. Wenn Sie mich fragen würden, ob Mrs. Douglas und Barker die Wahrheit über den Mord wissen und sie auf Verabredung geheim halten wollen, dann könnte ich Ihnen eine vorbestaltete Antwort geben. Dessen bin ich nämlich sicher. Aber von Ihrer blutrünstigen Auffassung bin ich nicht so fest überzeugt. Wir wollen uns die Schwierigkeiten, die uns hier begegnen, etwas näher ansehen.“

Angenommen, daß sich die beiden, die durch das Band einer schuldigen Liebe geeint sind, entschlossen haben, den Mann, der ihnen im Wege steht, beiseite zu schaffen. Diese Liebe ist etwa etwas kühne Vermutung, denn eingehende und diskrete Nachforschungen bei den Bediensteten haben nichts ergeben, was darauf hindeutet. Im Gegenteil, es hat sich herausgestellt, daß die beiden Eheleute sehr aneinander hingen —“

„Das möchte ich auf das lebhafteste bezweifeln“, sagte ich, indem ich an ihr lachendes Gesicht im Garten dachte.

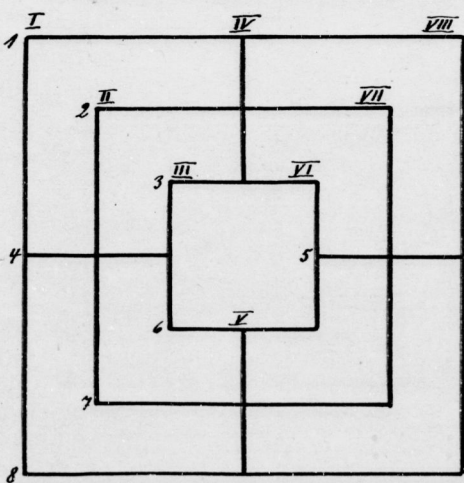
„Nun gut, jedenfalls haben sie aber diesen Eindruck erweckt. Wir müssen also annehmen, daß die beiden, Barker und Mrs. Douglas, ganz besonders verschlagene Menschen sind, die es verstanden haben, alle Leute über diesen Punkt zu täuschen, bevor sie planten, den Ehegatten gemeinsam zu ermorden. Es traf sich gut, daß der letztere in Gefahr schwebte.“

„Dafür haben wir keinen anderen Beweis als das, was uns die beiden selbst sagten.“

Holmes sah seinen Freund nachdenklich an.

„Ich sehe schon, Watson, Sie machen sich da eine Ansicht zurecht, nach der alles, was die beiden gesagt haben, von Anfang bis zu Ende erlogen ist. Nach Ihrer Ansicht gab es niemals eine geheime Bedrohung durch einen Geheimbund, ein Tal des Grauens, einen Logenmeister McGinty, oder sonst etwas. Schön, das ist eine gute und umfassende Verallgemeinerung. Wir wollen einmal sehen, wohin sie uns führt. Die beiden machen sich also einen Plan zurecht, um das Verbrechen zu maskieren. Wie von ungefähr lassen sie das Schwert im Park als Beweis der Existenz einer Außenperson auffinden. (Fortsetzung folgt.)

R Ä T S E L



Rätsel.

Quer: 1. engl. Bier, 2. Schicksal, 3. Vorsteher eines Klosters, 4. weibl. Person, 5. flüssiges Fett, 6. selten, 7. Lebensbund, 8. Monat.

S ä n g s : I. Bergwiese, II. Schiffsseite, III. Raubbogel, IV. Anerkennung, V. Ausruf des Verstehens, VI. einfüßiger Mensch, VII. Gewässer, VIII. Höher Priester.

Rätselquadrat.

A A B D
D E E F
I M O O
R R R O

1. amerik. Fabrikant, 2. türk. Vorname, 3. Vogel, 4. Zahl. Wagerrecht und senkrecht gleichlautend.

Ausfaltungen der Rätsel aus der vorigen Nummer

Wiederrätsel.

„Frisch auf zum frühlichen Jagen.“

Silbenkette.

Regal, Galle, Lenau, Rauen, Enge, Vera, Kate, Zegel, Gelse, Seal, Alice, Leere.

Verwandlungsrätsel.

Land, Wand, Wind, Wied, Wien.

Gitterrätsel.

1. Allsch, 2. Karpfen, 3. Schelbe.

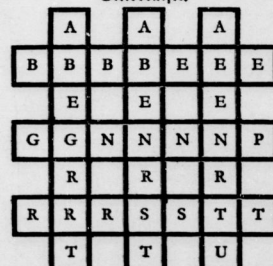
Verstärker.

Bildung ist ein unentzifferbarer Besitz.

Reisuchartenrätsel.

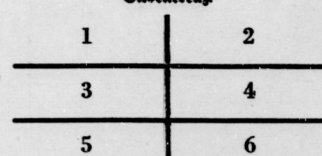
Geheimer Justizrat.

Gitterrätsel.



1. Vogel 2. Fruchtart, 3. Verleugner. Wagerrecht und senkrecht gleichlautend.

Silbentanz.



1-2 Naturerscheinung, 2-3 griech. Buchstabe, 5-6 Gebirge, 3-2 Politiker, 3-6 Wirtschaftsgerät, 4-5 Schulgerät, 6-1 Alpenwirtschaft, 6-4 weiblicher Vorname, 5-2 Farbe.

Weimarer Liebhaber-Photokunst

Photo: Neubauer

Die Weimarer Photo-Vereinigung, geleitet von dem Künstler Ernst Neubauer, veranstaltete zum ersten Male eine Ausstellung von Arbeiten ihrer Mitglieder; sie zeigte zum Teil überaus gelungene Bilder von malerischer Wirkung. Wir bringen hier einige der schönsten Aufnahmen.



Photo: Neubauer



Photo: Neubauer

Photo: M. Lotz

Links: Morgensonne im Weimarer Park. — Rechts oben: Frühjahrsnebel am Weimarer Karlsplatz. — In der Mitte: Blick ins Tal bei Bad Berka. — Rechts unten: Schmiedegasse in Hall (Tirol)



Photo: Hoffmann, Sondershausen



Photo: Dr. Seifert, Lobeda

Links: Wettstreit der Thüringer Kunstturner. In Sondershausen fand erstmalig ein Gaumannschaftskampf im Kunstturnen statt, den der Mittelthüringer Gau (im Bilde in der vordersten Reihe) vor dem Westthüringer und dem Kyffhäuser Gau gewann. — Rechts: Ein Karussell in die Saale gestürzt. Das auf zwei Wagen verpackte Karussell des Besitzers M. Stock in Camburg an der Saale stürzte von der Burgauer Brücke aus 9 Meter tief in die Saale. Ein Deichselbruch infolge von Schlaglöchern auf der Brücke hatte das Unglück verursacht. Frau Stock und ihr kleines Enkelkind befreiten sich aus den Trümmern und sind wie durch ein Wunder fast heil davongekommen



Photo: G. Müller, Erfurt



Photos: Kühn, Erfurt



Links: Schwimnführer in Erfurt. Der Schwimm-Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hielt Pfingsten seine Frühjahrstagung in Erfurt ab. Dabei wurde auch eine Besichtigung des Nordbades vorgenommen, in dem vom 19. bis 21. August die Schwimm-Meisterschaften der D. T. ausgetragen werden. Unser Bild zeigt die Tagungsteilnehmer im Nordbad. Von links nach rechts: Gauland (Berlin), Wasserballmann Ulrich (Leipzig), Klemm (Halberstadt), stellvertretender D. T.-Schwimmwart Braun (Frankfurt), Kreisschwimmwart Opitz (Dessau), D.T.-Schwimmwart Bitsch (Frankfurt), der „Chef“ des Erfurter Nordbades Löbe und der Erfurter Bezirksvertreter der D.T. Kümmer. — In der Mitte und rechts: Bilder vom Frühlingsfest der Tanzschule A. Bertuch im Hause Kossenhaschen, Erfurt

